Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich: mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 229. Donnerstag, den 3. Oktober 1901.

Bestellungen

auf diese Zeitung für die Monate Oktober, November und Dezember werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. ✕ Berlin, 2. Oktbr. Der allgemeine Unwille über die Wegnahme der **Pekinger astronomischen Instrumente** ist doch nicht ganz ohne Wirkung geblieben. Die Nordd. Allg. Ztg. sieht sich wenigstens veranlaßt, das Wort zu nehmen und folgendes zu schreiben: „Nachdem durch die jüngst erfolgte Unterzeichnung des Schlußprotokolls in Peking normale Beziehungen zwischen China und den Mächten wieder angebahnt worden sind, hat die deutsche Regierung der chinesischen die s. Zt. von dem deutschen Kontingent aus Peking fortgeführten astronomischen Instrumente wieder zur Verfügung stellen lassen. Die chinesische Regierung hat darauf erwidert, daß sie mit Rücksicht auf die Umständlichkeiten und Schwierigkeiten, mit denen der Rücktransport sowie die demnächstige Wiederaufstellung der Instrumente verknüpft sein würde, auf dieselben verzichte.“ Man wird natürlich keinen Menschen glauben machen, daß den Chinesen die Instrumente deshalb wieder zur Verfügung gestellt worden seien, weil sie das Friedensprotokoll unterzeichnet haben. Warum hätte man die Instrumente dann erst herübergeschleppt? Man findet es jetzt nur für angebracht, den Schein zu beseitigen, als habe es mit der „Erwerbung“ nicht seine Richtigkeit. Aber wenn die Chinesen jetzt verzichtet haben, weil ihnen die Rückbringung nach China zu teuer ist, so begründet das für uns noch lange kein Besitzrecht, auf das wir stolz sein könnten. Man mache einmal die Anwendung auf private Fälle des „Erwerbes“. Ueberdies fragt es sich noch, wie die Chinesen zu dem „Verzicht“ bestimmt worden sind.

+ Außer der Geldspende von 10000 Mark hat der **deutsche Kaiser** auch noch in anderer Weise für die Abgebrannten des russischen Grenzstädtchens Wystyten gesorgt. Er läßt täglich 500 Pfund Brot und koscher geschlachtetes Fleisch, da die Abgebrannten meist Juden sind, durch deutsche Beamte auf dem Marktplatze verteilen. Diese weitgehende Mildthätigkeit hat leider die Wirkung gehabt, daß die Leute, denen es jetzt, was die Ernährung anbetrifft, viel besser als früher geht, sich auf das Nichtsthun verlegen und überhaupt nicht mehr arbeiten wollen.

□ **Ueber die Vorgänge an Bord der „Gazelle“** werden neue, wenig erfreuliche Einzelheiten berichtet. So schreibt jetzt über die von den Angehörigen der Mannschaft aus Mißmut verübten Zerstörungen der Kieler Berichterstatter der „Danziger Ztg.“, dessen Vorsicht in allen seinen Mitteilungen das Blatt besonders hervorhebt: „Es wurden über Bord geworfen zwei Schulterstangen, zwei Schlagbolzen, ein Abzugsstrick und eine Kurbel der Maschinenkanone, ein Kutterläufer und zwei Manilatrossen sind zerschnitten. An den Wänden war geschrieben: „Fort mit Leo!“ und „Wenn das so weiter geht, kommt ein zweiter Fall Krosigk!“ Auf der Rhede von Danzig wurde über die ganze Besatzung Bordarrest verhängt. Die Auffassung, daß es sich um einen leichtsinnigen Streich von Leuten handle, die kurz vor der Entlassung stehen, also um Reservistenstreiche, ist also nicht aufrecht zu erhalten. Nach der erwähnten Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ sind die Reservisten entlassen worden; es müssen die Thäter danach unter den Stammmannschaften gewesen sein. Das läßt wieder darauf schließen, daß die Uebelstände, die den Mißmut der Leute erregten, schon längere Zeit an Bord bestanden haben. Hoffentlich zögert das Marineoberkommando nicht mehr lange mit der Veröffentlichung eines rückhaltlosen amtlichen Berichts über jene Vorfälle, damit endlich allen Aufbauschungen und unkontrollierbaren Gerüchten der Boden entzogen wird.

— **Eine Lücke im Deutschen Reiche.** Ein französisches Blatt erzählt:

„Bisher mußte Wilhelm II. in seiner Eigenschaft als deutscher Kaiser dem Gefolge der fremden Souveräne immer preußische Orden verleihen. Da er nun als Oberhaupt des Deutschen Reiches keine Zivilliste bezieht, sämtliche Orden aber aus der Zivilliste des Königs von Preußen bestritten werden, (Das ist grundfalsch. Die Ordenskosten trägt der preußische Staat. Sie sind im laufenden Etatsjahre auf 600000 Mk. angesetzt. Die Red.) so soll dem Bundesrat ein Gesetzentwurf über einen neuen deutschen Reichsorden zugehen, dessen Kosten auch vom Reiche getragen werden sollen. Der Orden soll fünf Klassen haben. Die erste verleiht den erblichen, die zweite und dritte den persönlichen Adel. Der Kaiser soll die Zeichnung zu dem neuen Orden persönlich entworfen haben. Sie zeigt den vergoldeten Reichsadler, der das Wappen der Hohenzollern mit seinen Fittigen beschattet, die Devise lautet: „Vom Fels zum Meer“.

Wenn wirklich, um eine Reichslücke auszufüllen, ein Ordensposten dem Etat des Reiches eingefügt werden sollte, so würde das eine hübsche Debatte im Reichstage geben.

— **Dem diesjährigen sozialdemokratischen Parteitag** schreibt die „Freis. Zeitung.“ folgende besonders beachtenswerte Worte ins Stammbuch: Der „Vorwärts“ bramabasiert gegenüber der Presse der bürgerlichen Parteien über den erhebenden Eindruck der Verhandlungen und Abstimmungen des Parteitags. Die Herren hätten alle Ursache, mit stiller Trommel von diesem Parteitag abzuziehen und ihn möglichst wenig in der Oeffentlichkeit zu erwähnen. Abstoßender und widerwärtiger ist wohl niemals der Eindruck eines Parteitages oder Kongresses für unbefangene Zuschauer gewesen, als jetzt in Lübeck. Der rohe, jedem parlamentarischen Anstand spottende Ton, in dem die Verhandlungen geführt wurden, die geflissentliche Mißachtung, welche die Genossen gegeneinander in ihren Reden zur Schau trugen, ist selbst in dieser Weise auf einem sozialdemokratischen Parteitag früher niemals bemerkt worden. Wie öde sind dabei die Diskussionen, wie wenig sachlicher Inhalt und wie viel Persönliches und ganz Nebensächliches füllt die Spalten des stenographischen Berichts des „Vorwärts“. Und solche Herren bilden sich noch im Ernst ein, die gegenwärtige Staats- und Gesellschaftsordnung durch eine vollkommenere ersetzen zu können. Die Herrschaften können sich nicht einmal selbst regieren, wie dieses ihr spezifisches Parlament bekundet!

— Die Nachricht, daß der Minister des Innern eine Radikalkur an dem preußischen Organismus vorzunehmen beabsichtige, wobei die **Oberpräsidenten verschwinden** und die kompetenten Regierungs- und Landräte vermehrt werden sollen, beruht, wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, von Anfang bis zu Ende auf freier Erfindung. Im Ministerium des Innern habe man weder diesen noch einen ähnlichen Plan zur Abänderung des Verwaltungsorganismus.

— **Zu den Erörterungen über die Konfession Miquels** weist die „Germ.“ auf das katholische Taufbuch der Gemeinde Neuenhaus in Hannover hin, worin Johannes Franziskus Miquel auf Seite 60 des Jahrgang 1828 als katholischer Täufling eingetragen ist. Der Vater des Ministers lebte in gemischter Ehe. Die „Germania“ behauptet weiter, daß eine „Jugendliebe“ des verstorbenen Ministers, die sich später in Holland verheiratet hat, katholisch war, aber auf die Hand ihres Johannes verzichtete, weil er revolutionäre Ansichten hatte. Als dieser Dame in den siebziger Jahren erzählt wurde, daß Miquel ein ebenso zahmer als tüchtiger Mann geworden, wollte sie das garnicht glauben, auch nicht, daß er, der doch katholischer Abkunft sei, zu den „Kulturkämpfern“ gehöre.

Kiel, 2. Okt. Das **Prinzenpaar Heinrich** begab sich nachmittags auf die Reise zu mehrwöchigem Besuch der russischen Kaiserfamilie nach Spala.

Afrika. Französisch-Kongo. Das Blatt Métropole meldet: Ende Juli brach in Französisch-Kongo ein **Aufstand** aus. 15000 Pahuin schlossen die von 50 Europäern, meistens Belgiern, bewohnten Faktoreien am Ogowe ein.

)!(Tante Ursulas Unglück.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Und dabei brach sie, unfähig länger an sich zu halten, in Schluchzen aus; die gewaltige Willensanstrengung hatte ihre Nerven allzustark angespannt.

„Aline! Geliebtes Herz!“ riefen Herr und Frau Bernard zu gleicher Zeit und stürzten zu ihrer Tocher hin, um sie zu beruhigen und sie mit der größten Zärtlichkeit und allen möglichen Versicherungen zu trösten.

Ach, alles wollten sie ja thun, um ihr Kind nicht weinen und nicht verzweifeln zu sehen. Sie wollten den Kampf aufnehmen — Aline sollte der Wahl ihres Herzens folgen dürfen.

Sobald sie Vater und Mutter als Verbündete gegen Tante Ursula sah, faßte sich das junge Mädchen und lächelte beruhigt unter Thränen.

Drittes Kapitel.

Als Tante Ursula den Salon verlassen, hatte sie sich auf ihr Zimmer begeben, sich eingeschlossen und war nun, vor jeder neuen beleidigenden Zumutung geschützt, in Nachdenken versunken.

Hier harmonierte die ganze Umgebung mit ihrer düstern Lebensanschauung: dunkelbraune Tapeten, Möbel aus schwarzem Holz, eine Kamingarnitur aus dunkler Bronze und auf der Standuhr ein betender Engel. In einer Ecke war eine Art von Altar errichtet, vor demselben stand ein mit Samt bezogener Betstuhl. Von der Decke herab hing eine Lampe von getriebenem Silber an einer kurzen Kette, und ein Daguerreotyp in silbernem Rahmen schien der Gegenstand dieses eifrigen Kultes zu sein.

Dasselbe stellte einen jungen Mann dar, welcher einen Schnurrbart trug, den Mund zu jenem Lächeln verzogen hatte, wie es der Photograph verlangt, und dessen Augen ins Leere starrten. Er war in Uniform, mit dem langen Mantel und dem sehr hohen Tschako der Infanterie vom Jahre 1854. Unten an dem Bild war eine kleine Tafel, auf welcher eingegraben war: „Louis Silvain Exupère de Mirieux, gefallen bei der Belagerung von Sebastopol. Seine Seele ruhe in Gott!“ Ein verwelkter Strauß war daran befestigt.

Tante Ursula ging auf die Erinnerungsdecke zu. Auf die Kniee sinkend und einen feuchten Blick auf das Daguerreotyp heftend, flüsterte sie: „Ein Soldat in der Familie — nach Dir? Nein! das wird nicht geschehen!“

Der treuen alten Jungfer kam es vor, als ob der Blick des photographierten Helden freundlicher würde, und erhoben und in ihrem Entschluß bestärkt, fühlte sie sich imstande, jeden Angriff abzuschlagen.

Der, den Tante Ursula als Toten beweinte, war zu Lebzeiten ein ziemlich leichtfertiger Patron gewesen. Mit zwanzig Jahren verwaist, hatte er es sich angelegen sein lassen, sein Vermögen möglichst rasch los zu werden, indem er Rennpferde gehen ließ, welche nie einen Preis errangen, auch viel an den Spieltischen der bekanntesten Bäder verweilte. Auf diese Weise war er nach kurzer Zeit mit seinen Mitteln zu Ende und nahm seine Zuflucht zu den Wucherern.

Er war ein leichtsinniger Kerl, aber gutmütig — einer von jenen, die ihren Nächsten erst ins Unglück stürzen, hernach aber aufrichtiges Mitleid mit ihm haben, was die Sache freilich nicht ganz ins reine bringt. Mit Herrn Prévot, seinem Vormund, dem Vater Ursulas, geriet er oft in Streitigkeit, denn dieser, ein gewesener Kaufmann, verstand im Punkte des Gewissens gar keinen Spaß und erklärte immer, daß der schöne Louis mit all seiner Liebenswürdigkeit das Zeug zu einem Galgenvogel habe und kein gutes Ende nehmen werde.

Ursula jedoch, die ungefähr im selben Alter war wie der junge Mann, konnte ihn nicht genug bewundern und hätte ohne Zögern ihr Herz zum Pfandverleiher getragen, um ihm die Mittel zu seinem Luxus zu verschaffen. Miteinander aufgewachsen, hatten sie sich in kindischem Spiel verlobt und Ursula hielt mit zwanzig Jahren an diesem unschuldigen Gelübde fest, indes Louis, trunken von der neuen Freiheit, sein tolles Leben führte.

Herrn Prévot erschien die Leidenschaft seiner älteren Tochter bald beunruhigend. Er hatte versucht, Ursula Vernunft einzureden, aber seinen klügsten Reden und triftigsten Gründen gegenüber war sie so widerspenstig geblieben wie ein spanisches Maultier. Dies große, magere, braune Mädchen hatte sich von der verführerischen Erscheinung des brillanten Menschen unwiderstehlich fesseln lassen, und je mehr man ihn ihr als Unwürdigen darstellte, desto anziehender war er ihr.

Ihr Vater sagte ihr: „Nimmermehr werde ich Dich den Schlingel heiraten lassen. Dein Leben wäre eine Hölle —“

„Ich werde ihn durch Liebe bessern,“ entgegnete sie. „Sein Herz ist gut, und da ist immer noch Hoffnung.“

„Aber er hat alles aufgebraucht, was er hatte, und sogar mehr.“

„Bin ich denn nicht reich genug für uns beide?“

„Man ist nicht lange reich, wenn man es mit einem Verschwender zu thun hat.“

„Ich werde einen geordneten Menschen aus ihm machen.“

„Was verstehst Du davon?“

„Ich bin gewiß, daß es mir gelingt.“

„Laß mich in Ruhe! Du bist verrückt!“

Ursula ließ ihn in Ruhe, aber sie ließ nicht von ihren Ideen. Als sie dann vierundzwanzig Jahre alt geworden, wartete sie mit eigensinniger Beharrlichkeit auf die glückliche Stunde, die ihr gestatten würde, ihre Theorien über sittliche Veredelung zum besten ihres Gatten in Praxis zu übertragen. Was Louis betraf, so verkehrte er mit Ursula wie mit einer Schwester. Wenn er im Spiel Unglück gehabt, ließ er sich's gefallen, daß sie ihm ihre Ersparnisse in die Tasche steckte, und kam dann am Tag darauf, wenn er wieder gewonnen, ganz strahlend mit einem hübschen Geschenk an, welches dem gar zu empfindsamen Mädchen Thränen der Rührung erpreßte.

Sie zu heiraten eilte ihm gar nicht, obwohl er in Anbetracht des väterlichen Vermögens die Sache ernstlich ins

Da keine Miliz zur Verfügung stand, wurde das französische Kanonenboot Alcyon zur Hülfe entsandt; dieses konnte jedoch bei dem niedrigen Wasserstande des Ogowe nicht vorwärts kommen. Anfang August gelangte nach Libreville die Nachricht, daß vier Europäer getötet worden seien.

Asien. China. Kanton, 30. Sept. Die deutsche Missionsstation bei Hsingning wurde von Rebellen zerstört. Die Missionare der Station sind in Sicherheit. Der hiesige deutsche Konsul hat sofort die chinesischen Behörden zu energischen Schritten veranlaßt.

Nach Beendigung der chinesischen Wirren regt sich plötzlich am Süden des Landes, der von der vorigen Bewegung verschont geblieben ist, eine den Boxern ähnliche revolutionäre Bande von Fremdenfeinden, die die Missionsstation Piangtung, östlich von Hongkong, verbrannt hat und von dort mordbrennend weiter durchs Land zieht. Diesmal haben sich die chinesischen Soldaten ihnen mit vorläufigem Erfolg zur Wehr gesetzt.

„Daily Mail" meldet aus Hongkong vom 1 Oktober: Der Vorstand der Station Lokon, 80 Meilen nördlich von Piangtung, ist nach Chunglood entkommen. Die Aufständischen, mehrere tausend Mann zählend, griffen, nachdem sie die Mission in Brand gesteckt hatten, die Stadt Hsingning an, wurden aber unter einem Verlust von 10 Toten und 4 Gefangenen zurückgeschlagen. Hierauf griffen die Aufständischen Schakina an, wurden aber ebenfalls zurückschlagen.

Eine „Times"-Meldung aus Hongkong besagt: Die Missionare von Piangtung sind hier eingetroffen; sie waren vor dem Anrücken der Aufständischen gewarnt worden, deren Ziel die Ersetzung der Mandschudynastie durch die Chingdynastie und die Ausrottung der Ausländer ist. Der deutsche Konsul in Swatau ergriff sofort die nötigen Maßregeln. Die chinesischen Behörden entsandten von Chau-Chau-Fu 900 und von Wei-Chau-Fu 700 Soldaten. Man glaubt, daß es diesen gelingen wird, den Aufstand zu unterdrücken. Die Lokalbehörden und die Bevölkerung sind den Missionaren gut gesinnt.

Zum Verbot der Jesuitenmission in Beckum

schreibt die „Germania", indem sie auf ihre früheren Ausführungen aus Anlaß der Verhinderung der Mission in Lüdinghausen hinweist:

„Wir haben damals anerkannt, daß das formelle Recht den betreffenden ausführenden Behörden, das sich auf die Bekanntmachung des Bundesrats vom 5. Juli 1872 stützt, nicht in Zweifel gezogen werden solle, gleichzeitig aber auch den Nachweis geführt, daß diese Bundesratsverordnung, welche ausspricht, daß den Jesuiten „die Abhaltung von Missionen nicht zu gestatten" sei, im Tenor des Jesuitengesetzes vom 4. Juli 1872 keine gesetzliche Unterlage finde. Unsere damaligen Ausführungen sind nicht widerlegt worden und können nicht widerlegt werden. Wir begnügen uns also mit dem Hinweise darauf, daß durch das Jesuitengesetz selbst die Abhaltung von Missionen nicht verboten, und daß die Bekanntmachung des Bundesrats, insofern sie als eine Ausführungsverordnung über das Gesetz hinaus geht, eine ungesetzliche ist. Im Anschluß an den Lüdinghausener Fall haben wir ferner an der Hand von amtlichen Berichten preußischer Behörden, die ausschließlich oder größtenteils von Protestanten herrühren, sowie unter dem Hinweise auf die günstigsten Zeugnisse nichtkatholischer Blätter über die guten Wirkungen der Jesuitenmissionen dargelegt, daß eine wahrhaft staatserhaltende Regierung, welche nach dem Worte des Kaisers Wilhelm I. will, daß dem Volke die Religion erhalten werden soll, die Jesuitenmissionen begünstigen müsse, statt sie zu verbieten, wozu es überdies an einer gesetzlichen Unterlage fehlt.

Die eigentliche Schuld trifft also den Bundesrat. Sowohl den Bundesrat von 1872, der eine ungesetzliche Ausführungsverordnung erließ, als auch den heutigen Bundesrat, der dieselbe bis jetzt aufrecht erhalten hat, und der allein es verschuldet, daß die zuerst im Jahre 1894, also schon vor sieben Jahren vom Reichstage beschlossene Aufhebung des Jesuitengesetzes, ein Beschluß, der inzwischen mehrfach erneuert worden ist, noch immer nicht die Zustimmung des anderen gesetzgebenden Faktors gefunden hat.

Die Haltung, welche der heutige Bundesrat gegenüber den wiederholten Beschlüssen des Reichstags auf Aufhebung des Jesuitengesetzes bisher eingenommen hat, ist mit vollem Fug und Recht im Reichstage als eine Rücksichtslosigkeit bezeichnet worden. Es liegt hier thatsächlich eine unerhörte Rücksichtslosigkeit vor. Eine Rücksichtslosigkeit gegen den Reichstag, der nun schon viermal die Aufhebung des Jesuitengesetzes beschlossen hat, zuletzt im Januar 1899, also vor mehr als zwei Jahren, ohne daß der Bundesrat es bisher auch nur der Mühe wert gehalten hätte, zu diesem Reichstagsbeschlusse Stellung zu nehmen. Eine Rücksichtslosigkeit gegen das Centrum ferner, das immer wieder mit seinen Anträgen und Interpellationen auf die Aufhebung des Jesuitengesetzes gedrungen hat, freilich nicht als „Kompensationsobjekt" und nach der Formel „do ut des", denn nach den Erklärungen des Abgeordneten Grafen Hompesch sowohl wie des Abgeordneten Dr. Lieber ist dabei für das Centrum ein „Tauschgeschäft" ausgeschlossen. Die Frage der Aufhebung des Jesuitengesetzes ist, wir der Abg. Dr. Lieber in der Sitzung des Reichstags vom 25. Januar 1899 im Namen der Centrumsfraktion des deutschen Reichstags erklärte, „für uns nicht mehr aber auch nicht weniger, als eine Frage des Rechts und der ewigen Gerechtigkeit, eine Frage der Freiheit und der bürgerlichen Gleichheit und eine brennende Frage der wahren Fürsorge für das Wohl des deutschen Vaterlandes .... Kein Wort ist hart genug, um das Verhalten des hohen Bundesrats diesem unserem Antrage gegenüber zu bezeichnen." „Es ist", wie der Abg. Dr. Lieber am Schlusse seiner Rede dem Bundesrat, der dabei — durch Abwesenheit glänzte, in Bezug auf sein Verhalten vorhielt, „eine Rücksichtslosigkeit wider den anderen Faktor der Gesetzgebung, die jeder Kritik und aller Beschreibung spottet."

Nicht minder empfindet das katholische Volk diese Rücksichtslosigkeit, die der Bundesrat ihm entgegen dem Beschluß des Reichstags durch die Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes beweist. „Unserem katholischen Volk" — so erklärte der Vorsitzende des Reichstags-Centrums, Abgeordneter Graf Hompesch, bei der Begründung seines Antrages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes am 25. Januar 1899 — ist es unverständlich, erfüllt es mit bitterster Empfindung, verwirrt vollständig sein Rechtsgefühl, zu sehen, daß ein solches Ausnahmegesetz noch aufrecht erhalten wird, und zwar ein Ausnahmegesetz gegen zwar vielverleumdete, aber von ihm und von uns hochgeachtete, hochverehrte und hochverdiente deutsche Ordensmänner. Wenn es irgend eine Frage giebt, in der wir uns mit unseren Wählern einig fühlen, so ist es die vorliegende Frage. Wir sind mit ihnen einig in der Ueberzeugung der Ungerechtigkeit dieses Gesetzes, einig auch in dem Verlangen, daß endlich im Deutschen Reiche gleiches Recht werde für alle deutschen Staatsbüger, welches Kleid sie immer tragen mögen."

Wir können uns darauf beschränken, diese Erklärungen der Abgg. Grafen Hompesch und Dr. Lieber hier lediglich zu wiederholen. Sie haben das lebhafteste Echo im katholischen deutschen Volke gefunden und sind immer der lebhaftesten Zustimmung gewiß, so oft auf das Jesuitengesetz und die Rücksichtslosigkeit seitens des Bundesrats, wie solche der Abgeordnete Lieber gekennzeichnet hat, die Rede kommt, so oft diese Rücksichtslosigkeit in einer scharfen und schroffen Handhabung des Jesuitengesetzes, die an die schlimmen Zeiten des Kulturkampfes nur zu lebhaft erinnert, in einem Einzelfalle wie bei einem Verbot der von dem katholischen Volke mit Recht so hoch geschätzten Jesuitenmission, in die Erscheinung tritt.

Das deutsche Volk hat jetzt eine ganze Woche lang in allen Blättern lesen können, wie die Sozialdemokratie mit ihren die Religion und die bestehende Staatsordnung untergrabenden Tendenzen in Lübeck in voller Oeffentlichkeit und ungehinderter Freiheit ihren Parteitag abhalten und so eine Art Mission für ihre Anhänger abhalten konnte. In welchem ungeheuren Kontraste dazu steht, besonders in den Augen des katholischen Volkes, das Verbot einer Jesuitenmission, die doch nur der religiösen Erweckung im Dienste Gottes und des Vaterlandes gewidmet ist!

Ein anarchistisches Blatt darf sogar in der Reichshauptstadt erscheinen, aber den Jesuiten ist es verboten, in einer katholischen Gemeinde zu erscheinen, um dort zum Wohle von Kirche und Staat eine Volksmission abzuhalten!

Kein Wunder, wenn die Entrüstung des katholischen Volkes über die Aufrechterhaltung und scharfe Handhabung des Jesuitengesetzes fort und fort wächst und angesichts der geschilderten Rücksichtslosigkeit in das Stadium der Erbitterung übergeht und vom Centrum als von seiner berufenen Vertretung erwartet, daß es nicht mehr mit scharfen Worten, wie sie Graf Hompesch und Dr. Lieber im Reichstage aus seiner Seele gesprochen haben, vorgeht, sondern Rücksichtslosigkeit gegen Rücksichtslosigkeit setzt.

Wir sind der Zustimmung unseres katholischen Leserkreises gewiß, wenn wir diesen Empfindungen ungeschminkt Ausdruck geben und an unsere Führer und Vertreter im Reichstage die Aufforderung richten: Centrum werde hart! Der Bundesrat, der in diesen Tagen seine Arbeit wieder aufnimmt, möge daraus die Stimmung des katholischen Volkes kennen lernen, wenn er überhaupt noch darüber im Zweifel sein könne."

Der Krieg in Südafrika.

Neue Verstärkungen.

London, 1. Okt. Trotz der für England ungeheuren Zahl von ca. 200 000 Mann Soldaten, die bereits in Südafrika stehen, um das Häuflein der Buren totzuschlagen, sieht sich England genötigt, nach zweijähriger Dauer des Krieges wieder Verstärkungen zu senden: Die „St. James Gazette" meldet: Es verlautet, daß neuerdings beträchtliche Verstärkungen nach Südafrika geschickt und das mehrere Miliz-Regimenter wieder neu gebildet werden sollen. Auch soll eine Anzahl von Truppen, welche in Indien stehen, nach Südafrika gesandt werden.

Eine Niederlage der Engländer wird der „Täglichen Rundschau" in folgendem Telegramm aus Durban vom 1. Oktober gemeldet: Botha griff neuerdings die Brigade Hamilton siegreich an. Der Kampf fand südöstlich von Melmoth im Zululande statt. Die Engländer verloren über 150 Mann an Toten und Verwundeten; die Buren machten außerdem Gefangene, nahmen einen Transport von 40 Wagen und erbeuteten große Viehherden. Die Buren halten nun die Linie des Umlatoflusses besetzt, und Botha setzt seinen Vormarsch gegen Natal in der Richtung auf Greytown unaufhaltsam fort; seine Vorposten stehen bereits am Tugelafluß.

Daß an der Sache etwas sein muß, erhellt aus folgender Meldung, die das „Reutersche Bureau" aus Dundee vom 27. September bringt: Eine starke Burentruppe überraschte am 26. September abends bei Onetree-Hill, wo im Jahre 1899 der erste Kampf im südafrikanischen Kriege stattgefunden hat, einen kleinen Volunteerposten. Die Volunteers verteidigten sich wacker. Was sonst aus diesen wackeren „Volunteers" geworden, verschweigt das „Bureau Reuter."

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Dortmund, 30. Sept. Ueber die Teilung des Regierungsbezirks Arnsberg wird neuerdings gemeldet, daß die Angelegenheit vorläufig ins Stocken geraten sei. In den Verhandlungen mit der Stadt Dortmund hatte der Vertreter der Staatsregierung in bündigster Weise zugesagt, dem Landtage Dortmund als Sitz einer neuen Regierung vorzuschlagen. Diese Verhandlungen waren indes geführt worden zu der Zeit, als Frhr. von Rheinbaben noch Minister des Innern war. Sein Nachfolger heißt Frhr. v. Hammerstein, und von diesem heißt es, daß er in dieser Frage nicht ganz die Meinung seines Vorgängers teile, sondern mit dem Plane umgehe, der Krone wie dem Landtage eine radikale Kur an unseren großen Verwaltungskörpern vorzuschlagen. Der Grundgedanke gehe darauf hinaus, keine Vermehrung, sondern eine generelle Verminderung des bureaukratischen Apparates in Preußen herbeizuführen, und zwar durch gänzliche Aufhebung der Oberpräsidien, anderweitige Umgrenzung der Regierungsbezirke, Vermehrung der Kompetenzen der Regierungspräsidenten und Landräte. Durch diese Stellung des neuen Ministers des Innern, die im Staatsministerium Gegenstand eingehender Verhandlungen gewesen, sei die Teilungsfrage des Regierungsbezirks Arnsberg auf den sogenannten toten Punkt geraten. Gehe der Plan des jetzigen Ministers durch, dann dürfte doch eine Aenderung bezw. Teilung in Westfalen erfolgen; gehe er nicht durch, dann müsse die Idee seines Vorgängers v. Rheinbaben weiter verfolgt werden.

Bochum, 2. Okt. Eine originelle Geschichte wird hier viel besprochen. Kommt da vor einiger Zeit zu einem hiesigen Lotterie-kollekteur ein Bäuerlein von auswärts und verlangt ein Los für die Meyer Dombaulotterie. Als ihm der Kollekteur eins aushändigt, weist er es zurück mit dem Bemerken: „Dat gewinnt ja nich; eck well Lous-Nummer 42 hemm!" „Nr. 42 habe ich leider nicht hier, nehmen Sie doch ein anderes!" „Un eck daut nicht," sagte hartnäckig der Bauersmann, „42 gewinnt! Wenn gi mi dat beschaffen wollt, est gout, dau gi dat nich, est auk gout, denn segg eck atjüs." Der Kollekteur erwarb ihm die Nummer und — sie gewann. Wie er nun die fälligen 100 Mark ausbezahlte, legte er seine Verwunderung dar. „Jo", sagte das Bäuerlein, „dat well eck int es vertellen; lustert es. Eck droim in äner Nacht van de Siem (7). Am annern Mourgen sag eck to mine Frau: „Frau, eck hev van de 7 gedroimt!" Wat, sag mine Frau, ick hev ja auck van de 7 gedroimt! Nu dach eck: 7×7=42, dat Lous mauste kaupen. Un tiek gi et het gewunnen."

Bochum, 2. Okt. Gestern abend gegen 9 Uhr ereignete sich in der Nähe der Zeche „Centrum" auf der Wattenscheider Strecke ein Straßenbahnunglück. Ein Wagen der Bochumer Bergbrauerei wurde von einem Motorwagen angerannt. Durch den gewaltigen Stoß wurde der Bierkutscher Theodor Wiemers vom Bock geschleudert. Der unglückliche Mensch, Vater mehrerer unversorgter Kinder, brach das Genick und war sofort eine Leiche. Der Straßenbahnwagen wurde beschädigt, doch kamen die Fahrgäste mit einigen geringen Verletzungen davon.

Gelsenkirchen, 2. Okt. Die Zahl der bis Dienstag vormittag gemeldeten Typhuserkrankungen im Stadt- und Landkreise Gelsenkirchen von 687 auf 722 gestiegen. Dieselben verteilen sich wie folgt: Gelsenkirchen-Stadt 172, Wattenscheid-Stadt 94, Amt Bismarck 130, Amt Eickel 9, Amt Schalke 143, Amt Ueckendorf 103, Amt Wanne 55 und Amt Wattenscheid 16. Die Epidemie hat sich auch bereits auf den Kreis Recklinghausen ausgedehnt. In Buer sind in der vergangenen Woche 15 Typhusfälle vorgekommen. In Resse, wo die Epidemie besonders stark auftritt, wurden die Schulen polizeilich geschlossen.

Auge gefaßt hatte. Wenn unter Kameraden von Ursula die Rede war und man ihn fragte: wann ist denn die Hochzeit? so pflegte er sehr ungeniert, mit leiser Anspielung auf die dürre Gestalt seiner Kousine zu antworten: „Das hat noch Zeit! Sie ist meine Rettungsplanke!" was man natürlich herzlich belachte. Und doch sollte er sich früher erklären müssen, als er gedacht.

Eines Abends stellte er sich mit so verstörten Zügen bei seinem Vormund ein, daß Ursula irgend eine Katastrophe ahnte. Sie nahm ihn beiseite und fragte ihn aus. Er weigerte sich anfangs, ihr die Ursache seiner Aufregung zu gestehen, sie drang aber so in ihn, daß er endlich ein vollständiges Bekenntnis ablegte. Seine Hilfsquellen waren endlich ganz versiegt, und er wußte nicht mehr, wohin er sich wenden sollte.

„Bist Du fest entschlossen, von nun an ein neues Leben zu beginnen?" fragte Ursula.

Und als er, ohne zu antworten, die Augen gen Himmel erhob, fuhr sie fort: „Geh und bitte meinen Vater um meine Hand."

Und er ging und that, wie ihm geheißen. Allein Herr Prévot, der fünfunddreißig Jahre redlich gearbeitet hatte, um sich ein Vermögen zu erwerben, fühlte durchaus keine Lust, den vierten Teil desselben in Hände kommen zu lassen, die nichts festzuhalten wußten. Er empfing seinen Pflegesohn mit gefälltem Bajonett, und nachdem die Tochter sich auf dessen Seite gestellt, schwur er bei allem, was ihm heilig, sie eher zu enterben, als sie den Mann ihrer Wahl heiraten zu lassen.

„Dann werde ich niemals heiraten!" erwiderte Ursula weinend.

„Ganz gut! Dann kannst Du Deiner Schwester Kinder erziehen!"

„Und ich — ich werde Soldat!" erklärte Louis mit tragischer Miene.

„Vortrefflich! So bist Du doch zu etwas nütze!"

Der junge Mann that, wie er gesagt, in der stillschweigenden Voraussetzung, daß man ihm einen Stellvertreter kaufen werde, wenn Ursula nur erst einen Monat fortgeweint haben würde.

Ursula hatte aber nur vierzehn Tage Zeit zum Weinen. Da brach der Krieg mit Rußland aus, und Louis' Regiment sollte nach der Krim abgehen. Das war ein überraschender Schlag. Nun konnte man nicht mehr daran denken, fahnenflüchtig zu werden, wenn man nicht für einen Feigling gelten wollte. Man mußte gute Miene zum bösen Spiel machen und sein möglichstes thun, ein richtiger Soldat zu werden.

Eines Morgens erschien Louis bei seinem Vormund in voller Uniform, der Infanteriesäbel in seiner Lederscheide schlug ihm an die Beine, sein Haar war kurz geschoren wie das eines zum Tode Verurteilten, in der Hand hielt er einen kleinen, für Ursula bestimmten Strauß. Die Situation war packend: dieser Sohn des Hauses, der hinauszog in Krieg und Tod, wurde interessant, und wenn man ihn vorher nicht geschätzt hatte, so fing er doch nun an, Sympathieen zu gewinnen. Herr Prévot selbst, so froh er auch war, den leichtsinnigen Junker los zu werden, fühlte etwas Feuchtes in seinen Augen.

Der Abschied zwischen Ursula und Louis war herzzerreißend. Sie waren allein im Salon, stumm saßen sie sich gegenüber. Es ward Abend und nach und nach so dunkel im Zimmer, daß sie kaum noch im stande waren, ihre Gesichtszüge zu unterscheiden. Diese mangelhafte Beleuchtung war der reizlosen Ursula günstig; Louis fühlte sich plötzlich von Zärtlichkeit für sie ergriffen.

Er nahm ihre Hand: „Du wirst an mich denken," sagte er, „wenn ich fern bin?"

Ein Schluchzen war ihre Antwort.

„Und wenn ich nicht wiederkehre?"

Bebend richtete sie sich auf.

„Nie — das schwöre ich dir — werde ich einem andern angehören!"

Sie konnte kein Wort mehr hinzufügen, denn er hatte sie umschlungen, und ein Kuß beendigte den Satz, der die arme, fassungslose Ursula schwindeln machte. In dem Augenblick aber trat das Hausmädchen mit der Lampe herein. Am nächsten Morgen reiste Louis ab.

Von diesem Tag an war Ursulas einzige Beschäftigung das Studium der Berichte über die Truppenbewegung und das Einstecken von Stecknadeln mit blauen oder roten Köpfen in die Karte vom Kriegsschauplatz. Sie schwamm in ihren Gedanken auf dem Assow'schen Meer und landete im Eupatoria, sie kämpfte an der Alma und an der Tschernaja und bei bei Traktir, und jedes Geschütz, das genommen, und jede Fahne, die erobert wurde, dankte sie allein ihrem Helden. Für sie gab es keinen Saint Arnaud, keinen Pélissier, keinen Lord Raglan, weder Franzosen, noch Engländer, noch Türken, für sie gab es nur einen Louis, der ganz allein Totleben und die gesamte Macht des Zaren im Schach hielt, wie einst Achill, der schreckliche Myrmidone, Troja.

Er schrieb oft und klagte sehr über die Kälte. Ursula duldete daraufhin kein Feuer mehr in ihrem Zimmer, sie wollte leiden wie der Geliebte. Ach, weshalb konnte sie nicht an seiner Seite die Brust dem Kugelregen bieten! Sie träumte nur noch von jenen heldenhaften Amazonen, die in ehernem Panzern dem Geliebten in die Kreuzzüge gefolgt, und von jenen kühnen Bürgerinnen, die sich im Jahre 1792 anwerben ließen und die Feldzüge der Republik mitmachten. Sie würde Louis beschützen, sie ihn retten, indem sie den tötlichen Streich auffinge, den ein riesiger Kosak, der sie in ihren Träumen verfolgte und dessen roten Bart und wildes Lachen sie deulich zu sehen glaubte, nach ihm führte. Erschreckt von diesem Gesicht drückte sie die Augen zu und flüsterte: „Nein! Das ist nicht möglich! Gott wird ihn schützen, weil ich es nicht vermag!"

Und dann betete sie inbrünstig.

Sechs Monate dauerte die Belagerung schon und wie durch ein Wunder war Louis noch immer heil und gesund. Dem entsetzlichen Sturm auf den Grünen Hügel war er glücklich entgangen und den blutigen Angriffen gegen die Weißen Werke ebenfalls, hernach aber blieben plötzlich alle Nachrichten aus.

(Fortsetzung folgt.)

Elberfeld, 1. Okt. Der Militärbefreiungsprozeß hat für manche der dabei Beteiligten ein bitteres Nachspiel gehabt. Schon vor längerer Zeit wurde, wie die „Frankf. Ztg." mitteilt, eine ganze Reihe der Angeklagten auf den Bezirkskommandos ärztlich untersucht. Nachdem der einzige aus Elberfeld stammende Angeklagte bereits eine Gestellungsordre vor mehreren Wochen erhalten hatte, sind jetzt mehrere „Pillenschlucker" aus Remscheid einberufen worden und zwar nach Thorn, Graudenz und Metz. Die eingelegte Beschwerde dürfte wohl wenig nützen.

Köln, 2. Okt. Die Strafkammer befaßte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der Besitzerin einer Weinwirtschaft, die seit Jahren ihren Gästen Pferdefleisch statt Ochsenfleisch vorgesetzt und den Gästen dabei Flaschen Wein vorsetzte, der aus übrig Gebliebenem zusammengeschüttet war. Die Anzeige war erfolgt durch ein Büffetfräulein, das trotz des energischen Leugnens der Wirtsleute durch eidliche Aussagen die Thatsache festlegte, sodaß ihre Verurteilung zu 200 Mk. Geldstrafe erfolgte. Die Wirtschaft wurde in der Stefanstraße betrieben, hat aber inzwischen das Zeitliche gesegnet, da die sauberen Manipulationen der Wirtsleute ruchbar geworden waren.

Troisdorf, 2. Okt. In der Zündhütchenfabrik der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoffgesellschaft entstand gestern eine Explosion, wobei zwei Arbeiterinnen sofort getötet wurden.

Frankfurt a. M., 1. Okt. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts sprach heute einen Mann im Wiederaufnahmeverfahren frei, der vor 2 Jahren zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und die Hälfte der Strafe inzwischen verbüßt hat. Es handelte sich um 2 schwere Sittlichkeitsverbrechen, die an einem zehnjährigen Mädchen im September 1897 begangen worden waren. Das Mädchen bezeichnete den jetzt 27jährigen Tagelöhner Paul Koch als den Thäter und am 2. August 1898 wurde er von der Strafkammer schuldig gesprochen. Er hatte in dem fraglichen Hause gewohnt, allerdings in einem anderen Zimmer. Er beteuerte fortwährend seine Unschuld und versicherte, zu jener Zeit gar nicht in Frankfurt, sondern in Wiesbaden gearbeitet zu haben. Den unablässigen Bemühungen seines Verteidigers, Rechtsanwalts Dr. Stulz, ist es nun gelungen, das Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen und das Gericht von der Unschuld des Verurteilten zu überzeugen.

Aus dem Regbz. Minden.

+ **Bielefeld**, 2. Oktober. Stadtverordneten-Sitzung. Am Magistratstische die Herren Oberbürgermeister Geh. Regierungsrat Bunnemann, Bürgermeister Dr. Stapenhorst, Beigeordneter Sprengel, Stadtbaurat Ritscher, sowie die Stadträte Toerner und W. Bertelsmann. 33 Stadverordnete sind anwesend, 2 entschuldigt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Vorsitzende, Kommerzienrat C. Bertelsmann, des am 18. d. Mts. verstorbenen Mitgliedes Bunte. Die Versammlung ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird genehmigt und hiernach in die Tagesordnung eingetreten. Für Herstellung eines Bürgersteiges vor dem Grundstück des Elektrizitätswerkes werden 4447,60 M. aus Anleihemitteln bewilligt. Für Kanalisationsarbeiten, welche im diesjährigen Haushaltsplane noch nicht vorgesehen waren, wird die Nachbewilligung von 200000 M. beantragt. Stadtbaurat Ritscher führt aus, daß diese Nachbewilligung darauf zurückzuführen sei, daß das große Projekt, welches für das laufende Rechnungsjahr vorgesehen, schon so weit erledigt ist, daß weitere Kanalisationsarbeiten ausgeführt werden können. Zur Klarstellung der ganzen Kanalisation teilt Redner mit, daß von der Summe von 4 Millionen Mk., welche von vornherein ausgesetzt ist, bis jetzt rund 340000 Mk. verbraucht sind. Inzwischen sei nun das Kanalisationsnetz erweitert durch Gadderbaum, Sudbrack und Schloßhofgebiet. Für jedes Gebiet muß die Summe von 500000 Mk. in Ansatz gebracht werden, sodaß die ganze Kanalisation rund 5½ Millionen Mk. kostet. Der Herr Baurat führt weiter aus, daß ihm die Befürchtung zu Ohren gekommen sei, die Rieselfelder wären unzureichend. Zur Beruhigung könne er jedoch mitteilen, daß diese Befürchtung durchaus unzutreffend sei. In diesem Sommer wäre auf dem Rieselfelde sogar Wassermangel gewesen, was als ein Beweis der Zulänglichkeit anzusehen sei. St.-V. Kisker frägt an, ob die Kosten des Voranschlages der Kanalisation im Betrage von 4 Millionen Mk. und die für die hinzugekommenen 3 Gebiete in Höhe von 1½ Millionen Mk. voraussichtlich auch nicht überschritten würden. Stadtbaurat Ritscher glaubt, daß diese Summen nicht überschritten würden. Indessen bliebe noch die Frage offen, ob ein zweiter Zubringer auf die Dauer unentbehrlich sein wird, wie ferner auch damit gerechnet werden müsse, daß vielleicht mit der Zeit die Rieselfelder erweitert werden müßten. St.-V. Klarhorst hat die Wahrnehmung gemacht, daß bei den Kanalisations-Hausanschlüssen von den betr. Beamten geradezu schrecklich verfahren sei. Oft hätten die Leute 4—5 Tage darauf warten müssen, bis der Beamte gekommen sei, um den Anschluß zu revidieren. Mancher hätte wohl diese Wartezeit nicht ausgehalten sondern vor der Revision alles wieder zugeschüttet, hätte dann natürlich wieder aufreißen müssen, wenn der Beamte gekommen sei. Vorschriftsmäßig angelegte Kanäle wären sogar beanstandet. Jeder neue Beamte wolle neue Vorschriften machen. Stadtbaurat Ritscher bezweifelt die Ausführungen des Herrn Klarhorst. Wenn wirklich begründete Beschwerden vorlägen, so möge man dieselben vorbringen und es nicht bei allgemeinen Redensarten bewenden lassen. Oberbürgermeister Bunnemann weist darauf hin, daß auch von Seiten der Unternehmer bei Ausführung von Kanalisationsarbeiten nicht immer mit der nötigen Sorgfalt vorgegangen würde, sondern daß in dieser Hinsicht noch sehr viel geschehen könne. St.-V. Cremer kann nicht glauben, daß ordnungsmäßig genehmigte Anlagen wieder geändert werden müßten, wenn neue Beamte kämen. St.-V. Modersohn bittet den Herrn Baurat um Abgabe einer Erklärung, daß auch die riesigen Arbeiten der Lutterbachüberwölbung in die bewilligten 4 Millionen Mark mit eingeschlossen sind, damit die Bürgerschaft über diesen Punkt beruhigt würde. Stadtbaurat Ritscher bestätigt, daß die Kosten der Ueberwölbung in der erwähnten Summe mit enthalten seien. Hiernach wird die Summe von 200000 Mark einstimmig nachbewilligt. Der nächste Punkt betrifft die Bewilligung der Kosten für Einrichtung eines Marktplatzes an der Siegfriedstraße. Oberbürgermeister Bunnemann teilt mit, daß der Magistrat diesen Antrag zurückzieht. Die Kosten der Einrichtung beliefen sich nach dem Voranschlage des Stadtbauamts auf 11000 Mk. Diese Summe sei dann zwar reduziert auf 8000 Mark, aber trotzdem könne der Magistrat sich nicht für die Bewilligung derselben aussprechen, wolle vielmehr die Angelegenheit zunächst bis zum kommenden Jahre ruhen lassen. St.-V. Dr. Reese ist gegen die Anlage eines zweiten Marktplatzes. Gadderbaum habe den Versuch gemacht, einen Marktplatz einzurichten, dabei sei es jedoch geblieben. Die Stadt habe die elektrische Straßenbahn Schildesche-Brackwede gebaut, und im Stadtverordnetensaale sei das Wort gefallen „Schildesche und Brackwede sollen ihren Marktplatz in Bielefeld finden." Wenn für den zwar dicht bevölkerten Stadtteil jenseits der Bahn die Anlage eines Marktplatzes als Bedürfnis erscheine, so möge man sich beeilen, das Straßenbahnnetz dahin auszudehnen. Den Platz an der Siegfriedstraße möge man durch entsprechende Anlagen zu einer Zierde des Stadtteiles machen. In der vorigen Sitzung wurde ein mit der Witwe Oberschelp abgeschlossener Vertrag über den Ankauf eines Grundstücks am Schloßhof genehmigt. Die endgiltige Ausmessung des Grundstücks hat ergeben, daß dasselbe 3,51 Ar größer ist als im Kaufvertrage angegeben. Hierdurch stellt sich der zu zahlende Kaufpreis um 1053 Mark höher. Diese Summe wird einstimmig bewilligt. Der mit dem Kaufmann Emil Hockelmann abgeschlossene Vertrag über den Ankauf eines Grundstücks im Sudbrackgebiet findet heute die Zustimmung der Versammlung, nachdem der Bauausschuß darüber Beschluß gefaßt hat. Der Preis beträgt pro Quadratmeter 3 Mk. Die Kaufsumme kann erst nach Vermessung des Grundstücks festgestellt werden. Magistrat hat beschlossen, zum 1. Okt. d. J. bei der Armenverwaltung eine Assistentenstelle neu zu schaffen und beantragt die Zustimmung nebst Bewilligung des Gehalts und Wohnungsgeldzuschusses für ein halbes Jahr = 875 Mk. Stadtrat Toerner begründet diesen Antrag mit der zunehmenden Arbeit bei der Armenverwaltung. Stadtv. Schumann bringt zur Sprache, daß das Büreau der Armenverwaltung nicht mehr harmoniere mit den Bezirksvorstehern und Armenpflegern. Wenn dieser unerquickliche Zustand so weiter ginge, dann würden die Armenpfleger wahrscheinlich streiken. Stadtv. Lohmeier tritt den Ausführungen des Vorredners voll und ganz bei; auch bei ihm wären die Armenpfleger gewesen und hätten die Niederlegung ihrer Ehrenämter in Aussicht gestellt, wenn dieser Zustand so weiter ginge. Daß Revisionen stattfinden müßten, sei natürlich, aber sozusagen fortwährende Revisionen abzuhalten, wäre unnötig und mache außerdem ja auch die Arbeiten der Bezirksvorsteher und Armenpfleger überflüssig. Zu verwundern sei es ja da natürlich nicht, wenn durch solche unzweckmäßige Arbeiten die Journal-Nummern im Büreau der Armenverwaltung sich verdreifachten. Stadtrat Toerner erklärt, daß es ihm lieber gewesen wäre, wenn derartige Sachen in den Ausschußsitzungen vorgebracht würden. Er müsse es sich versagen, hier näher darauf einzugehen, zumal er das erforderliche Material nicht zur Hand habe. Die Assistentenstelle wird bewilligt. Das zweite an die Reichspostverwaltung verkaufte Grundstück an der Reichsbank und verlängerten Turnerstr. ist nicht wie ursprünglich angegeben 2771 sondern nur 2743 □-Meter groß. Der Kaufpreis verringert sich deshalb von 133000 Mk. auf 131675,77 Mark. Der hiernach abgeschlossene Kaufvertrag wird genehmigt. Die Fluchtlinien der Körnerstraße und des Paulusplatzes werden nach den vorgelegten Plänen festgesetzt. Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft die Aufhebung von 3 Kirmessen. Der Vorsitzende teilt mit, daß gegen die Aufhebung außer den in voriger Sitzung bereits bekannt gemachten Eingaben noch 2 weitere eingegangen sind und zwar vom Bielefelder Wirteverein und von Pottharst aus Herford. Bürgermeister Dr. Stapenhorst begründet den Magistratsantrag damit, daß die Kirmessen nicht mehr zeitgemäß sind, und Gelegenheit bieten, unnütz Geld auszugeben. St.-V. Schumann vermißt stichhaltige Gründe für die Aufhebung. Vor 15 Jahren hätte man die Sonntagskirmessen aufgehoben, und nachher wäre man froh gewesen, wenn man wieder welche gehabt hätte. Redner bittet um Ablehnung des Magistratsantrages. St.-V. Dr. Reese wünscht möglichst baldige Abschaffung aller Kirmessen allein schon mit Rücksicht darauf, daß dieselben auf dem Kaiser Wilhelms-Platze abgehalten werden. Der Name des Platzes passe nicht zu dem Trubel. St.-V. Hoffmann ist gegen den Magistratsantrag, solange keine triftigen Gründe für die Abschaffung der Kirmessen vorgebracht werden. Wenn man doch einmal abschaffen wolle, so möge man zunächst an das Schützenfest und die Zustände auf Bethlehem denken. Stadtv. Arn. Bertelsmann kann sich auch nicht entschließen, dem Magistratsantrage zuzustimmen; man möge mindestens doch 3 Kirmessen bestehen lassen. Stv. Schumann giebt zu bedenken, ob man nicht 2 Kirmessen, je 2 Tage dauernd, festsetzen wolle. Stadtv. Krob beantragt namentliche Abstimmung, welche dann folgendes ergiebt: Für den Magistratsantrag: Modersohn, Lübke, Vogelsang, Lohmeyer, Gassel, Schlüter, Kisker, Zaunert, Dr. Reese, Klarhorst, Velhagen, Justizrat Dr. Klasing, Gille, Karl Bertelsmann. Gegen den Magistratsantrag: Hoffmann, Eilers, Siggelkow, Krob, Schäfermeier, Lohmann, Arn. Bertelsmann, Schumann, Rentschka, Niestrath, Landwehr, Nöcker, Klußmann, Halemeier, Seydel, Justizrat Bock, Cremer, Dr. Esau, Kramme. Hiermit ist der Magistratsantrag mit 19 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Nunmehr teilt Bürgermeister Dr. Stapenhorst mit, daß der Provinzialrat die Kirmessen festsetzt und aufhebt. Der Magistrat habe seinen Beschluß dem Provinzialrat bereits unterbreitet und hierauf den Bescheid zurückerhalten, die Stadtverordnetenversammlung zu hören. Ob und inwieweit die Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung auf die Entscheidung des Provinzialrates einwirken, könne nicht vorausgesehen werden. Stadtv. Bertelsmann beantragt dann noch Abstimmung über seinen Antrag: 3 Kirmessen bestehen zu lassen. Dieser Antrag wird auch mit Stimmenmehrheit angenommen. Dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung vom 19. Juni d. J., auf Bildung von Wahlbezirken für die Wahlen der III. Abteilung zur Stadtverordneten-Versammlung, ist der Magistrat nicht beigetreten, sondern hat 8 Abstimmungsbezirke gebildet. Der Oberbürgermeister fügt dieser Mitteilung hinzu, daß der Magistrat es für zweckmäßiger halte, daß alle Stadtverordneten von der Gesamtheit der Wähler der Abteilung gewählt werden. Bei den Wahlen in einem Lokale hätten sich bisher aus dem großen Andrange der Wähler Unzuträglichkeiten ergeben, welche durch die Bildung der Abstimmungsbezirke vermieden würden. Stadtv. Hoffmann bittet die Wahlzeit von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachm., statt 1 Uhr, festzusetzen. Der Oberbürgermeister will einen Beschluß des Magistrat hierüber herbeiführen. In die Verwaltung der Stadtsparkasse werden die bisherigen Mitglieder: Velhagen, Zaunert und Kaufmann Ed. Wülker wiedergewählt. In die Schuldeputation werden als Mitglieder gewählt: Rekt. Kuhlo, Lehrer Hüffermann, Kreisarzt Dr. Münninghoff, Stadtvv. Nöcker, Lohmeier, Otto Delius, Cremer. — In geheimer Sitzung wird Kenntnis genommen von der Anstellung des Schutzmanns Hofmann, sowie des technischen Sekretärs Schröder und des Bauamtsassistenten Stahlberg, und schließlich wird das Besoldungsdienstalter des Oberlehrers Dr. Wolff von der höheren Mädchenschule anderweitig festgesetzt.

□ **Bielefeld**, 2. Oktbr. Die Städtische Werkmeisterschule für Maschinenbau unter Leitung des Direktors Frost beginnt am 15. Oktober d. J. einen neuen Halbjahrkursus. Zweck der Schule ist, jungen Maschinenbauern, Schlossern, Mechanikern usw. diejenigen allgemeinen und Fachkenntnisse zu vermitteln, die zur Uebernahme von Werkmeister- und ähnlichen verantwortlicheren Stellungen in industriellen Betrieben notwendig sind. Die Schüler müssen bei Aufnahme eine gute Volksschulbildung und dreijährige praktische Thätigkeit nachweisen. Die Schule umfaßt zwei Halbjahrkurse; das Schulgeld beträgt 80 Mk. für das Jahr. Am Schluß wird ein ausführliches Zeugnis erteilt. Der Unterricht in 42 Wochenstunden umfaßt: Mathemathik, Physik, Elektrizitätslehre, Chemie, Mechanik, Festigkeitslehre, Zirkelzeichnen und Projektionslehre, Maschinenelemente, Maschinenzeichnen, Technologie, Maschinenlehre, Werkzeugmaschinenkunde, Elektrotechnik, Kalkulation und Buchführung, sowie endlich gewerbliche Gesetzeskunde. Der Lehrplan umfaßt hiernach alle die Fächer, deren Kenntnis für einen vorwärts strebenden jungen Mann bei dem großen Andrang zu den in Frage kommenden Stellen heutzutage unbedingt erforderlich ist. Es dürfte sich empfehlen, den etwa beabsichtigten Besuch der Werkmeisterschule rechtzeitig bei der Direktion anzumelden.

+ **Bielefeld**, 3. Okt. Gewerbliche Fortbildungsschule. Im Interesse der Beteiligten weisen wir darauf hin, daß die Gewerbe-Unternehmer verpflichtet sind, jeden von Ihnen beschäftigten noch nicht 18 Jahre alten Arbeiter spätestens am sechsten Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden. Die Abmeldung muß spätestens am dritten Tage, nachdem die Entlassung stattgefunden hat, erfolgen. Die Unternehmer haben ferner die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet, im Unterricht erscheinen können. Wenn sie wünschen, daß ein Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies beim Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nötigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

+ **Bielefeld**, den 2. Okt. In der städtischen Töchterschule wurde gestern durch den Direktor D. Geerth der an Stelle des von Bielefeld bekanntlich geschiedenen Dr. Bolling neuernannte Oberlehrer Dr. Banning eingeführt; der Leiter der Anstalt hieß den neuen Lehrer herzlich willkommen. Nach Schluß der Einführungsfeier machten die Schülerinnen unter Führung des Lehrerkollegiums und Vorantritt des städtischen Orchesters einen Herbstspaziergang in den Stadtwald, wo bis gegen Mittag dem fröhlichen Spiele obgelegen wurde. Die Zöglinge des städtischen Lehrerinnenseminars machten einen weiteren Ausflug nach Halle i. W.

— **Bielefeld**, 3. Okt. Gildemeister & Co., Akt.-Ges., Bielefeld. In der vorgestrigen Aufsichtsratssitzung, in welcher die Bilanz per 30. Juni cr. zur Vorlage gelangte, wurde beschlossen, der Generalversammlung eine Dividende von 3,5 pCt. (gegen 9 pCt. i. V.) nach gewohnten Abschreibungen in Vorschlag zu bringen.

*] **Bielefeld**, 3. Okt. Die Centrifugenfabrik von Küken & Halemeier hat abermals, zum dritten Male in diesem Jahre, eine ganz erhebliche Lohnreduktion eintreten lassen.

= **Bielefeld**, 3. Okt. Standesamt. Im Monat September d. J. wurden 173 Geburten und 74 Sterbefälle einschließlich 7 Totgeburten angezeigt. Ehen wurden 36 geschlossen und Aufgebotsanträge 114 gestellt. Von den Lebendgeborenen waren 84 männlichen und 89 weiblichen, und von den Verstorbenen 37 männlichen und 37 weibl. Geschlechts. Von den Verstorbenen standen 34 Personen im ersten Lebensjahre, 9 zwischen dem 1. und 5., 4 zwischen dem 5. und 20., 5 zwischen dem 20. und 40., 5 zwischen dem 40. und 60. Lebensjahre. Ein Alter hierüber hinaus wurde von 10 Personen erreicht.

+ **Bielefeld**, 3. Okt. Hausfriedensbruch. In der Petristraße setzte ein Hausbesitzer einen Mieter, welcher 4½ Jahre bei ihm wohnte, gewaltsam aus der Wohnung. Die Sachen wurden ohne weiteres und trotz des Widerspruchs des Mieters in den Hofraum gebracht, wo sie im Freien lagern. Die obdachlos gewordene Familie fand bei Verwandten Aufnahme. Gegen den Vermieter ist Strafanzeige wegen Hausfriedensbruch erstattet, die Mietezeit soll erst mit dem 31. Dez. d. Js. ablaufen. Ein anderer Hausbesitzer in der Gütersloherstraße drang in die Wohnung seines Mieters ein, um ihn herauszusetzen. Als dieser sich widersetzte und um Hülfe rief, wurde er von dem Hausbesitzer durch Schläge in das Gesicht mißhandelt.

Bielefeld, 3. Okt. Zu Vorstandsmitgliedern der Spinnerei „Vorwärts" (Akt.-Ges.) wurden, wie der Westf. Ztg. mitgeteilt wird, der Sohn des verstorbenen Herrn Direktor Bertelsmann, Herr Gustav Bertelsmann und Herr Spinnmeister Hövelmann gewählt.

+ **Wiedenbrück**, 2. Okt. Aus Neuenkirchen wurde vor kurzem berichtet, daß sich dort eine Aktiengesellschaft behufs Gründung einer Fleisch- und Wurstfabrik gebildet habe. Die Witwe Disselkamp hierselbst, welche bereits seit Jahren ein flottes Fleischwarengeschäft führte, wird in den nächsten Tagen ein gleiches Unternehmen ins Leben treten lassen. Die zu diesem Zweck erforderlichen umfangreichen Gebäulichkeiten sind schon seit Wochen fertig gestellt, und zur Zeit ist man mit der inneren Einrichtung, Aufstellung der Maschinen etc. beschäftigt. Die Fabrik liegt in sehr günstiger Lage, unmittelbar vor dem Gütersloher Thore, nahe dem Emsflusse. Hoffentlich wird es diesem und den übrigen hier bestehenden Fleischwarengeschäften, welche sich weithin des besten Rufes erfreuen, nun bald gelingen, das in der Stadt und den benachbarten Gemeinden gemästete Fettvieh hier vollständig anzukaufen und zu verwerten. Für unsere Stadt wäre ein solcher Aufschwung des Fleischwarengeschäfts von großer Bedeutung.

½ **Herford**, 30. Sept. Die zweite diesjährige Sektionsversammlung des Minden-Ravensbergischen Imkervereins fand gestern nachmittag um 3 Uhr im hiesigen Vereinshause unter großer Beteiligung statt. Einer der größten Imker Deutschlands, Herr Dathe aus Eystrup, Provinz Hannover, war, einer Einladung folgend, auf dieser Versammlung erschienen und hielt einen Vortrag über das Thema: Wodurch erzielen wir den größten Honigertrag? Herr Dathe sprach hauptsächlich über Mobilbau oder Kastenbienenzucht, der einträglichsten Methode bei richtiger Behandlung. Besonders wichtig war seine Belehrung über das Tränken der Bienen, selbst im Winter, was vielen noch unbekannt war. Großes Aufsehen erregte die Verlesung eines Zeitungsartikels dahin lautend, daß ein künstliches Fabrikat „Bisselhöveder Tafelhonig Centrine" gefunden, nahrhafter und reiner sei als der echte Bienenhonig. Allgemein ging die Ansicht dahin, daß, wenn auch besagtes Fabrikat ganz gut wäre, der reine Bienenhonig es doch an Güte übertreffe. Es wurde auch „Centrine" gezeigt, welche an Farbe dem Honig ja ähnlich, an Geruch und Geschmack ihm aber nicht gleich war. Als Ort für die nächste Sektionsversammlung wurde Isselhorst bestimmt.

□ **Herford**, 2. Okt. Bahnhofsneubau. Nachdem von den Erweiterungsbauten des hiesigen Bahnhofes, für die vom Landtage im ganzen 2 Millionen Mark bewilligt worden sind, zunächst die für den starken Güterverkehr erforderlichen Bauten und Gleisanlagen ausgeführt wurden, ist nunmehr mit dem Neubau des Stationsgebäudes selbst begonnen. Die gewaltigen Erdarbeiten, die dadurch nötig wurden, daß der Zugang zu dem neuen Stationsgebäude erheblich niedriger liegen wird, wie die Gleise, sind vollendet; es ist in diesen Tagen mit den ersten Maurerarbeiten für die Fundamentierung begonnen, und zwar soll zunächst derjenige Teil des Baues vollendet werden, der die Wartesäle enthalten wird. Das neue Stationsgebäude kommt nördlich von dem jetzigen zu liegen, welches in der That dem gesteigerten Verkehr nicht mehr genügt; da in Erwartung des Neubaus in den letzten Jahren nur die allernotwendigsten Erhaltungsarbeiten vorgenommen worden sind, macht das alte Stationsgebäude außerdem auch einen wenig sauberen Eindruck. Nach Fertigstellung des Neubaues soll es zu Beamtenwohnungen hergerichtet werden.

+ **Blotho**, 30. Sept. Ein Einbruchsdiebstahl ist am Abend des 27. d. Mts. in der Wohnung des Bäckermeisters Heinrich Teipel hierselbst verübt worden. Der Thäter hat den in einem Schlafzimmer stehenden Wäscheschrank erbrochen und daraus über 800 Mk. in Bar und verschiedene Goldsachen, als eine Damenuhr, mehrere Ringe usw. entwendet. Mehrere andere Gegenstände, darunter Wertsachen und Sparkassenbücher sind nachher in dem Garten hinter dem Hause wiedergefunden. Der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkte sich auf den bei Teipel beschäftigen Bäckergesellen Otto Müller, welcher seit dem Abend flüchtig ist.

Vermischtes.

— **Berlin**, 1. Okt. Weil er die Referendariatsprüfung nicht bestanden, hat sich der 23jährige Rechtskandidat Willy Goldstücker aus Beuthen in letzter Nacht im Tiergarten erschossen.

— **Darmstadt**, 2. Oktober. Als in der heutigen Sitzung des Schwurgerichts die Geschworenen den Saal betraten, um einen Schuldspruch zu verkünden, teilte der Präsident des Gerichtshofs tief ergriffen mit, daß inzwischen im Richterzimmer der Richter Landgerichtsrat Dr. Schneider am Herzschlag verschieden sei. Die Verhandlung mußte nochmals aufgenommen werden.

— **Thale**, 29. September. Ueber einen Mordanfall auf den Gemeindevorsteher Siebert werden folgende Einzelheiten gemeldet: Gestern nachmittag halb 3 Uhr verließ der Gemeindevorsteher seine in der Hubertusstraße belegene Wohnung, um im „Waldkater" eine dienstliche Angelegenheit zu erledigen. Auf dem Wege dorthin traf der frühere Unteroffizier Dietzmann auf Siebert zu und feuerte mehrere Schüsse auf ihn ab. Siebert warf sich auf den Angreifer, um ihm den Revolver zu entreißen, was ihm auch gelang — indessen zu spät! Schon hatte dieser vier Schüsse abgegeben, wovon drei trafen. Der Attentäter entfloh. Wie verlautet, soll die That ein Racheakt sein, der bereits lange vorbereitet war. Siebert wurde in die Kehrsche Klinik nach Halberstadt geschafft, wo er bei der Operation seinen Verletzungen erlegen ist.

Wetteraussichten.

Am 4. Oktober: Ziemlich trübes, kühleres Wetter mit Regen.
Am 3. Oktober: Wechselnd bewölktes, etwas kühleres Wetter mit Regen. Später aufheiternd.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Franz Quadflieg in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von C. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Bielefelder Wochenmarktpreise
vom 3. Oktober 1901, vormittags 10 Uhr.
(Amtlicher Bericht.)

Butter	pr. 1	Pf.	105—00 ₰	Erbsen	pr. 1	Pfd.	00—0 ₰
Eier	„ 1	„	65—70 „	Rüben	„ 1	„	5—00 „
Rindfleisch	„ 1	„	60—65 „	Wurzeln p. Bund,	neue		5—10 „
Schweinefleisch	„ 1	„	70—75 „	„ „ „	alte		0—00 „
Speck	„ 1	„	80—00 „	Kartoffeln pr. 1	Pfd., neue		2—3 „
Kalbfleisch	„ 1	„	60—65 „	Kopfsalat	1	Stück	5—00 „
Hammelfleisch	„ 1	„	65—70 „	Blumenkohl	per	Stück	10—25 „
Gänsefleisch	„ 1	„	65—00 „	Kappus	„	„	6—10 „
Hasen			350—000 „	Rotkohl	„	„	10—20 „
Spargel	„ 1	„	00—00 „	Wirsing	„	„	10—15 „
Zwiebeln	„ 1	„	8—00 „	Steckrüben	„	„	5—0 „
Aepfel	„ 1	„	8—15 „	Kohlrabi	3	Stück	3—0 „
Birnen	„ 1	„	8—12 „	Gurken	per	Stück	6—10 „
Pflaumen	„ 1	„	0—00 „	Kartoffeln 150	Pfd.		3,50—4,00 ℳ
Gr. Bohnen	„ 1	„	0—0 „	Roggenstroh	100	Pfd.	2,50 „
Vitsbohnen	„ 1	„	15—20 „	Heu	100	„	3,30 „

Einem geehrten Publikum von Bielefeld und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage die Geschäftsleitung des

Bielefelder

Konzerthauses

übernommen habe. Mit der Bitte um geneigten Besuch verbinde ich die Zusicherung bester Bedienung. Zugleich empfehle ich den **Saal** sowie das **Vereinszimmer** des Etablissements den verehrlichen Vereinen, Gesellschaften 2c. zur Abhaltung von Festlichkeiten, unter koulantesten Bedingungen.

Gut temperierte Biere. Feine Weine.

Hochachtend

Carl Schreiber.

Bielefeld, den 1. Oktober 1901.

„Hansa“,
Verein f. kath. Kaufleute u. Beamte, Bielefeld.
Kostenfreie Stellen-Vermittelung für Verbandsmitglieder.
Für Nichtmitglieder wird eine geringe Gebühr in Anrechnung gebracht.
Näheres Klosterstraße 1.

Große Auswahl in
Zither-Musikalien.
E. Kolterdorf'sche Buchhandl.,
Bielefeld, Klosterstraße 1.



IX. Berliner
Pferde-Lotterie.
Ziehung II. Oktober 1901.
3333 Gewinne Wert Mark
100,000.
Hauptgewinne
10000, 8000, 5500, 5000 M. etc.
Lose à I M., II Lose = 10 Mk.
Porto u. Liste 20 Pfg., versendet gegen Briefmarken
Carl Heintze,
Unter den Linden 3.

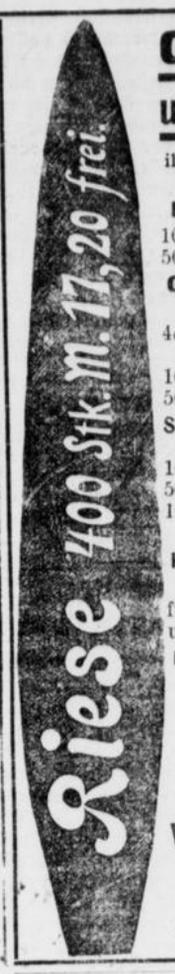
Butter! Geflügel!
10 Pfd. Colli Grasbutter Mk. 6.50, 5 Pfd. Butt. 5 Pfd. Honig Mk. 5.20, 7 gr. Gänse, 16 gr. Enten, 22 f. Brathahnen, 20 Winterlegehühner je Mk. 22.— franko, gar. leb. Ank. **Spitzer,** Tluste 3/91 via Schlesien.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme garant. neue Bettfedern d. Pfd. 55 Pf., chinesische Halbdaunen d. Pfd. M. 1.25, bessere Halbdaunen d. Pfd. M. 1.75, vorzügliche Daunen d. Pfd. M. 2.85 Von dies. Daunen genüg. 3—4 Pfd. z. groß. Oberbett. Verp. fr. Preisl. u. Prob. grat. Viele Anerkennungsschr.

Acetylen-Apparate
mit Zubehör, gut erhalten, wegen Kohlengas-Anlage billig zu verkaufen. **Hôtel Eintracht** in **Rheda.**

Schneidergeselle
sofort auf dauernde Arbeit gesucht.
H. Spiekermann, Beckum.

Suche zum 1. Oktober oder später eine Stelle als **Fuhrknecht oder Kutscher.** Näheres in der Expedition dieses Blattes.



Gratis und frei
illustr. Preisliste.

Beliebte Brasil
100 St. Mk. 3.70
500 „ „ 15.—
Geschenk f. Raucher:
4divers.ff.Sorten à 25 Stück
100 St. Mk. 4.70
500 „ „ 20.—
Sortiment No. 43
10×10 Sorten
100 St. Mk. 4.40
500 „ „ 18.50
100 St. Riese M 5.
Echt
Pastorenblätter-Rauchtabak
für lange, mittel u. kurze Pfeifen
10 Pfd. Mk. 5.—.
Alles frei Nachnahme.
Garantie: Zurücknahme.
W. Harrsen
Tabakfabrik
Husum
Schlesw. Holstein.

Es erschien:
„Die Wettervorhersagen u. ihre Grundlagen“,
kleine Schrift, verfaßt von unserm **P. Wetter** in **Magdeburg, Thurmschanzenstr. 7,** und von demselben gegen Einsendung von **35 Pfg.** (2 Exempl. 65 Pfg., 5 Exempl. Mk. 1.50, 10 Exempl. M. 2.60) zu beziehen.

---

2 Schuhmachergesellen
auf sofort gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht.
Heinrich Gehrmann,
Schuhmachermeister,
Recklinghausen, Kunibertstr. 33.

Zum 1. April nächsten Jahres suche ein kath., tüchtiges
Dienstmädchen.
Frau Rektoratlehrer Dirichs in **Beckum.**

Suche zum 1. April 1902 einen zuverlässigen
Schäfer.
Johannes Westhoff,
Vellern.

Fuhrknecht
auf sofort gesucht von
Lunne, Kspl. Oelde.

!Geldschränke!

Mehrere gebrauchte **Geldschränke,**
1- und 2thürig, fast neu, gebe billigst ab.
Adolf Heine, Bielefeld,
Ritterstr. 57.

Meine chirurg. Privatklinik
verlegte ich
von **Ludgeristr. No. 9** nach
Windthorststrasse No. 7,
in **2 Minuten vom Bahnhof** zu erreichen.
Dr. med. Westhoff, Münster i. W.
Spezialarzt für Chirurgie.
Sprechstunden von 8—10 u. 3—5 Uhr.



Rekrut

Vorschriftsmäßige
Militär-Bürsten
sowie Brustbeutel, Klopfpeitschen, Hosenträger, Schürzen, Knopfgabeln, Pattenscheren, Spindschlösser Messer, Scheren, Kämme, Spiegel 2c. 2c. empfiehlt
Louis Dicke Nachf.
Bürsten- u. Pinselfabrik,
Bielefeld, Goldstraße 6.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.
Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.
Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.
Einlagenzinsfuß: $3\frac{3}{4}$ %.
Kassenstunden:
An den Wochentagen 8½ bis 1 Uhr mittags.
„ „ „ 3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ Sonntagen 11½ „ 12½ „ mittags.
Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Toerner.

Wohlfahrts-Lotterie
zu Zwecken der
Deutschen Schutzgebiete.
Ziehung: 29. Nov. bis 4. Dez. 1901.
16870 Geldgew. ohne Abzug,
darunter Haupttreffer
à 100000, 50000, 25000, 15000, 2 à 10000, 4 à 5000, 10 à 1000 Mk. etc.
Los 3 Mk. 30 Pfg., Ziehungsliste und Porto 30 Pfg. extra.
E. Kolterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Standesamt Gadderbaum.

Geburten: Reg.-Baumeister Karl Siebold 1 S. Maler Richard Siebeke 1 S. Maurer Herm. Barkei 1 S. Fabrikarb. Karl Grüttemeier 1 S. Polizeidiener Heinrich Goldbeck 1 T. Hausvater Wilhelm Böger 1 S. Heizer Wilhelm Schlieker 1 T. Diakon Otto Kollmann 1 S.

Aufgeboten: Arbeiter Friedrich August Heinrich Böckhaus aus Bielefeld und Arbeiterin Johanne Emma Ronsiek aus Gadderbaum.

Sterbefälle: Pflegling Pauline Broders aus Tönning 15 J. Pflegling Ehefrau Marie Elise Füchtemann aus Steinhagen 47 J. Bäcker Emil Konrad Dreyer aus Hildesheim 26 J. Pflegling Bertha Heesch aus Neuendorf 20 J.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Mittwoch, den 2. Oktober 1901.

Kreis Steinfurt Weizen 15,85, Roggen 13,70, Hafer 14,65, Borken Roggen 13,80, Warendorf Roggen 14,00, Wiedenbrück Roggen 14,00, Lippstadt Weizen 16,40, Roggen 13,75, Hafer 14,00 Mark.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Münster. Weizen 16,25 inl., 18,00 ausl., Roggen 13,85 inl., 16,25 ausl., Gerste 14,75 inl., 17,00 ausl., Hafer 14,75 inl., 16,10 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 15,70, Korn 14,35, Roggen 13,85, Hafer 14,30.

Berliner Börse vom 2. Oktober.
(Nach amtlichen Notierungen.)

Preußische und Deutsche Fonds.	Zf.		Industrie-Aktien.	Zf.	
Deutsche Schatzanweis.	4	102,00b	Georg Mar. Bergwk.	10	92,00bG
dto. Reichsanleihe cv.	3½	100,75bG	dto. 5pCt. St.-Prior.	10	113,50bG
dto. dto.	3½	100,75bG	Guano-Werke	5	78,25bG
dto. dto.	3	90,30b	Hagener Gußst. c. v.	6	48,00b
Preuß. kons. St.-Anl. cv.	3½	100,25bG	Harkt. Berg St.-P.	7	84,75B
dto. dto.	3½	100,40bG	Harpen Bergb.	11	152,00b
dto. dto.	3	90,50G	Hasper Eisenw.	30	116,00bG
dto. dto.	3	—,—	Hengstenb. Msch.	0	44,25b
Westf. Prov. Anl. II.	3½	98,30G	Hibernia	15	153,50bG
dto. dto. II. III.	4	102,90b	Horder Bergw. St.-Pr.	9	48,00G
dto. dto. III.	4	102,25G	„ St.-Pr. L. A.	14	98,50bG
Westfäl. landsch. Pfandbr.	3½	—,—	Hösch Stahlw.	16	136,75b
dto. dto.	3	87,00B	Hörter Cement	8	58,25bB
dto. dto.	3½	97,80G	Hoffmann Stärkef.	12	169,25bG
Rhein.-Westf. Rentenbriefe	4	103,00G	Ibenbeck Brauerei	6	66,00G
dto. dto.	3½	97,80G	Kongsborn Bergw.	12	135,50G
Cöln-Mb.-Präm. Anl.	3½	129,50G	Louise Tiefb.	1	52,00b
Banken.			„ St.-Pr.	5	92,50b
Berg-Märk. Bank	8½	146,50bG	„Massener" Bergw.	11	—,—
Dortm. Bankv.	8	100,00bG	Nähmasch. Koch u. Co.	11	125,00G
Essener	8	110,00G	Nordd. Lloyd	8½	107,75bG
Essener Kred. Anst.	8½	136,25bB	Nordstern Steink.	20	200,10bG
Osnabrucker Bank	7½	128,50bG	Phönix Bergw.	15	115,80bG
Reichsbank	10	153,40bG	Ravensb. Spinnerei	10	114,00B
Westfälische Bank	6	111,90bG	Rhein.-Westf. Industr. Kalkw.	60	132,00b
Industrie-Aktien.			Schalker Gruben	9	82,60G
Allg. Elektr. Ges.	15	173,00bG	Schuckert Elektr.	75	250,00bG
Annen Gußstahl	60	—,—	Siemens und Halske	16	160,10b
Aplerb. Steink.	6	85,50G	Stadtberger Hütte	10	145,25bG
Baroper Walzw.	15	71,00b	Trebertrocknung-Cassel	15	134,75b
Berl. Elektr. Werke	10	162,00bG	Vogt u. Wolf Güterst.	25	2,60b
Bielef. Masch. Dürkopp	16	162,00B	Vorwärts, Bielef. Spinn.	14	171,00G
Bochumer Gußstahl	16½	161,00b	Warsteiner Gruben	2	78,75G
Caroline	14	157,75G	Westf. Draht-Indust.	7½	48,00b
Consolidat.-Bergw.	30	279,50b	Westfalia Cement	15	131,00b
Dannenbaum	fre.	20,20b	Wicking Cement	20	114,50bG
Deutsche Gasglühlicht A.-G.	33	318,50bG	Witten. Gußst.	7	—,—
Dortm. Union C	7	45,75G	**Bahn-Aktien.**	12	147,00bG
dto. Union-Brauerei	18	—,—	Dortm. Gr.-E. St.A. Pr.	8½	151,00b
Gelsenk. Bergw.	13	159,90bG	junge	—	—,—

Zinsfuß der Reichsbank: Wechsel 4 pCt., Lomb. 5pCt. Privatdiskont 3 pCt.

---

† Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W.,** Köthener Straße 39.

		Berlin am 28.9.01	Dortmund am 30. 9.	Köln a. Rh. am*) 30. 9.	Frankf. a. M. am 30. 9.	Mannheim am 30. 9.	Hamburg am**) 30. 9.	Hannover am 30. 9.	Essen a. R. am 24. 9.†)
Auftrieb:	Rinder	4117	840	1164	366	1063	1441	351	938
	Kälber	1124	187	762	237	231	1247	25	576
	Schafe	11495	128	605	204	—	2132	109	220
	Schweine	7096	1563	1360	1018	709	6586	420	2365
Tendenz:	Rinder	langsam	langsam	flott	gut	lebhaft	ruhig	ziemlich	langsam
	Kälber	ruhig	mittel	ruhig	gut	lebhaft	lebhftr.	flau	flott
	Schafe	schlepp.	mittel	zl. lebh.	gut	—	ruhig	gut	langsam
	Schweine	ruhig	mittel	lebhaft	gut	lebhaft	ruhig	flau	langsam

		Schlachtprozent	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen.	a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	61	40—41	39—40	45	41—43	43—45	34—35	38—39	40
	b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ältere ausgemäst.	54	32—35	33—34	37	35—36	37—38	30—33	32—33	33—35
	c) mäßig genährte, junge und gut genährte ältere	50	26—27	28—30	31—32	30—31	—	30—33	28	30—31
	d) gering genährte jeden Alters	46	23—24	24—26	26—27	—	—	24—29	—	—
Bullen.	a) vollfleischige, höchst. Schlachtw. (wenigst. 15 Ctr. Lbdg.)	60	35—37	36	36—37	32—34	35—36	33—35	37—38	32—35
	b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	52	28—30	29—30	28—29	26—28	28—29	24—32	31—32	27—28
	c) gering genährte	48	23—24	23—26	22—23	—	—	24—32	27	22—24
Färsen.	a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	56	—	35	35	34—35	37—38	30—34	24	36
	b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	52	27—28	31—32	31—32	29—30	32—34	30—32	30	31—33
	c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	25—26	28—29	27—28	21—22	28—30	—20	—	26—29
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	20—22	22—24	20—22	—	23—25	—20	—	20—22
	e) gering genährte Kühe und Färsen	42	—18	—	—	—	20—22	—	—	—
Kälber.	a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	65	44—45	44	48	46—48	49	Ia. 65-75 52—62	47—49	44—45
	b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	40—41	40—43	40—41	40—42	42	45—50	39—42	42—43
	c) geringere Saugkälber	54	21—33	36—39	21—27	29—30	35	36—44	—	—
	d) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	—19	—	—	—	—	30—35	—	—
Schafe.	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	32—34	30—31	32	30—31	—	30—32	32—35	32
	b) ältere Masthammel	48	28—30	28	29	25—26	—	25—29	29	29—30
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42	21—23	23—24	21—23	20—21	—	21—24	21—24	—
	d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer (nach Lbdg.)	—	24—31	—	—	—	—	—	—	—
Schweine.	a) vollfl. der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1¼ J., von 220—300 Pfd. Lebendgew.	—	61—62	59—62	63—64	67	68	60—64	63—64	62
	b) Käfer (bezw. Fettschweine)	—	63—64	—	—	—	—	—	—	—
	c) fleischige	—	58—60	57—58	61—62	66	67	60—61	60—62	58—60
	d) gering entwickelte	—	55—57	55—56	57—59	58—60	66	57—61	57—59	54—58
	e) Sauen und Eber	—	56—58	55—56	—	58—60	—	54—58	—	—

Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht.

*) Kälber- und Schafenotiz vom 27. 9.; Doppellender bis 57 Mark. — **) Kälbernotiz vom 24. 9. — †) Doppellender bis 60 Mk.